

# Aus Briefen von Zeitgenossen über Pestalozzi

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Schularchiv : Organ der Schweizerischen Schulausstellung in Zürich**

Band (Jahr): **7 (1886)**

Heft 4

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-256448>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Aus Briefen von Zeitgenossen über Pestalozzi.

## I.

Johannes Büel an Antistes Hess.

10. Dezember 1800\*).

...Ich habe die Schriften, Pestalozzis Erziehungsanstalt betreffend, mit Aufmerksamkeit durchgelesen, aber ich gestehe Ihnen frei, dass ich über dieselbe noch gar nicht im Reinen bin. Weder der Brief des Distriktstatthalters, noch die Aufforderung zu einem Geldbeitrag\*\*) belehren mich hinreichend.

Was von einer neuen Methode *reden* zu lernen gemeldet ist, das verstehe ich gar nicht, insofern es Gegenstand einer öffentlichen Erziehung sein soll; auch sehe ich den erstaunenden Nutzen davon noch nicht ein; ungeachtet ich auf guten Ausdruck selbst immer viel halte. Hierüber könnten allenfalls Mütter nützlich belehrt werden; vielleicht will es Pestalozzi auch. Was von den Vorweisungen von Naturgegenständen steht, mit ihren Generalbenennungen, darüber haben Basedow, Salzmann und Rousseau viel geschrieben. Es hat vieles für sich. Auch der weise Erzieher, Herr von Rochow, fängt auch damit an, die Aufmerksamkeit der Kinder auf sinnliche Gegenstände zu lenken, und ich darf sagen, auch ich tue es. Allein ich bin noch nicht darüber belehrt, ob alles das was Pestalozzi vorschlägt, von der grossen Wichtigkeit sei, welche er ihr beilegt und ob durch solche Übungen allein der eigentliche Zweck der Jugendbildung erreicht werde, und ob nicht besonders das was zur religiösen Bildung gehört, dadurch Nachteil leide. — Ich muss wiederholen, ich bin aus diesen zwei Druckschriften noch lange nicht genug belehrt, um ein *Urteil* über Pestalozzi und seine Erziehungsanstalten zu fällen. Ich weiss, Sie billigen es, dass ich mich zuerst ganz belehre, dass ich weder zu frühzeitig lobe noch tadle. Pestalozzi wird sich gewiss näher erklären, jetzt steht er noch zu sehr im Dunkeln und alles was gesagt wird, ist zu unbestimmt gesagt, sowohl in Rücksicht auf *Zweck* als auf *Ausführung*. Wir wollen noch mehr warten und dann willig dem neuen Lichte folgen, wenns ein wahres Licht ist und offen gegen dasselbe reden, wenns ein Irrlicht sein sollte. Rousseau machte die ganze Welt mit seinem Emile trunken; aber man bildet keine Emils. Basedow erregte entsetzlichen Lärm in der Erziehungswelt; man kehrte wieder in den Ruhestand zurück. Doch blieb von Diesem und Jenem manches Gute.

\*) Joh. Büel, 1761—1830, damals Inspektor der Schulen des Bezirks Stein im Kt. Schaffhausen, ein verdienter Schulmann; vergl. über ihn den biographischen Abriss in Hunzikers Geschichte der schweiz. Volksschule I., 256 ff., von F. Zehender. — Joh. Jakob Hess, geb. 1841, Antistes der zürcher. Kirche seit 1795, gest. 1828. — Der Brief ist ein Geschenk von Prof. S. Vögelin an das Pestalozzistübchen.

\*\*) Der „Brief des Distriktstatthalters (Schnell) von Burgdorf an seinen Freund K. (Kasthofer ?) über Pestalozzis Lehranstalt“ erschien 1800 im Druck. Über denselben, wie über die Aufforderung des Ministers Mohr zu Geldbeiträgen für Pestalozzis Erziehungsunternehmung s. Morf, zur Biographie Pestalozzis II., S. 4—6.

Man spielt jetzt ein grosses Spiel in allen Dingen. Die politischen Maximen glänzten prächtig und wir liegen durch sie am Boden. Auch das Fach der Erziehungskunst scheint nun in den Bewährungsstand zu kommen; möge es da besser gehen! Die Menschheit liegt an Idealen krank. Verbessern das Alte, auf das Vorhandene Nützliche fortbauen, Missbräuche abschaffen, das wäre in der Politik wie in der Erziehung mein Grundsatz. Aber Pestalozzi hat, wie ich aus sichern Quellen weiss, allem Alten den Krieg angesagt. Wir wollen sehen!

...Empfehlen würde ich für einmal Pestalozzis Projekt nicht, bis er sich deutlicher äusserte\*).

## II.

J. R. Steck an Zehender.\*\*)

Ohne Datum; wol Dezember 1800.

Pestalozzi ist heute mit Buss bei mir gewesen; der letztere hat mit mir sein Alphabet der Anschauung durchgegangen: Die Arbeit zeugt von einem guten Kopfe, aber ich zittere oft für P., wenn sich dieser allzugrosse Mangel an positiver Kenntnis bei ihm und seinen Gehülfen mir mehr und mehr entfaltet... Wollte Gott, dass die Umstände seinen Geist noch freier liessen als er ist. Befördere doch auch aus allen Kräften den Fortgang der Subskription, ich besorge, der gute Mann leide Mangel; er hat zu viel unternommen und opfert sich auf.

## III.

Steck an Zehender.

24. Okt. 1801.

Ich war Mittwoch zu Burgdorf. Pestalozzi ist überschwenglich glücklich bei dem alle seine Hoffnungen übersteigenden *ökonomischen* Erfolg, d. h. dass er nicht mehr darbet. Mit seiner Naivität sagte er immer: „Glauben Sie, dass es zwei seligere Menschen gebe als ich und Krüsi?“ Ich hatte auch Stöcker von Jegerstorf dahin geführt, dieser konnte sich nicht erklären, wie Menschen aus freiem Willen sich einem solchen *Hundeleben* unterziehen könnten. Pestalozzi ist übel angeschrieben bei den Landleuten, man beschuldigt ihn der Religionsverachtung; ich konnte nur mit Mühe den Chirurgus Hubacher bewegen, die verschrieene Schwelle zu betreten.

\*) Das geschah kurz darauf, indem Pestalozzi mit dem Neujahrstag 1801 seine Briefe an Gessner zu schreiben begann, aus denen sein Buch „Wie Gertrud ihre Kinder lehrt“ besteht. Büel ist dann, sei es durch dieses Buch, sei es vielleicht auch durch persönlichen Besuch in Burgdorf, entschieden *für* Pestalozzi gestimmt worden, wie seine „Antworten auf Herrn Antistes Hess Fragen über die Pestalozzische Lehrmethode“ vom Oktober 1803 beweisen, die wir im letzten Jahrgang der Pestalozziblätter (1885 Nr. 3) nach dem Originalmanuskript abgedruckt haben.

\*\*\*) Joh. Rud. Steck, geb. 1772, 1798 auf kurze Zeit Generalsekretär beim helvet. Direktorium, siedelte sich nachher als Gutsbesitzer in Moosseedorf an, starb aber schon 1805. Ich verdanke die Einsicht in die höchst interessanten Briefe Stecks an Zehender (in dessen Hause auf dem Gurnigel Pestalozzi nach den Mühen in Stans Zuflucht und Erholung fand) und Fischer (den ehemaligen Sekretär des Ministers Stapfer) meinem Freunde Prof. R. Steck in Bern, dem Enkel des Briefstellers.